Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 80 (1983)

Heft: 7

Artikel: Selbstportrait der Anonymen Alkoholiker

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-838745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Selbstportrait der Anonymen Alkoholiker

«Anonyme Alkoholiker sind eine Gemeinschaft von Männern und Frauen, die miteinander ihre Erfahrung, Kraft und Hoffnung teilen, um ihr gemeinsames Problem zu lösen und anderen zur Genesung vom Alkoholismus zu verhelfen. Die einzige Voraussetzung für die Zugehörigkeit ist der Wunsch, mit dem Trinken aufzuhören.»

Diese beiden ersten Sätze aus der Präambel der AA fassen nicht nur zusammen, was die Anonymen Alkoholiker sind und wollen, sondern auch, wie sie arbeiten und wirken. In fast allen Ländern der Welt bieten die Gruppen der AA Meetings (Zusammenkünfte) an. Jeder Mensch, der Probleme mit seinem eigenen Trinkverhalten hat und etwas dagegen tun möchte, ist dort ohne Voranmeldung oder andere Formalitäten herzlich willkommen. Er muss sich weder einschreiben noch zu weiteren Besuchen verpflichten, es werden keine Fragen gestellt, aber er kann sich – wenn er will – aussprechen. In einem geschlossenen Meeting muss sich keiner schämen oder Angst haben «auszupakken», denn es sind nur Leute anwesend, die selber einmal unmässig tranken.

Begleiter, Betreuer oder Angehörige werden an «offene» Meetings oder an die Angehörigen-Gruppen (Al-Anon) verwiesen. Die Alkoholiker wollen unter sich bleiben. Sie tun dies nicht aus irgendeiner Geheimniskrämerei heraus oder um den Angehörigen etwas vorzuenthalten. Es ist vielmehr so, dass Alkoholiker Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen haben können, die mit gesundem Menschenverstand oder mit Vernunft so wenig zu tun haben, dass sie allzuoft auf Unverständnis oder gar auf Unwillen in ihrer Umwelt stossen. Die Alkoholiker – vor allem die neuen in AA – sind aber angewiesen auf Verständnis und darauf, ernst genommen zu werden. Es scheint, dass nur Leute, die erfahren haben, gegen den eigenen Willen trinken zu müssen, und die selber durch die körperlichen Qualen und die seelische Hölle des Trinkers hindurchgegangen sind, wirklich wissen, was es heisst, Alkoholiker zu sein. Das ist eine Erfahrung, die 1935 zwei hoffnungslose Trinker in Amerika machten. Daraus hat sich in weniger als fünfzig Jahren eine weltweit funktionierende Gemeinschaft entwickelt, der heute über zwei Millionen Mitglieder angehören.

So entstanden die «Anonymen Alkoholiker»

Im Sommer 1934 erklärte ein auf Alkoholismus spezialisierter Arzt in New York seinen Patienten Bill W. als unheilbar. Bill, einst ein erfolgreicher Börsenmakler, hatte dem Alkohol Gesundheit, Ansehen und Vermögen geopfert, obwohl er alles versucht hatte, um davon loszukommen. In November erhielt er merkwürdigen Besuch; Ebby T., ein ehemaliger Trinkkumpane, stand nüchtern in Bills Küche und strahlte Zufriedenheit und Lebensfreude aus. Ebby war von Angehörigen der «Oxford Groups» (in der Schweiz bekannt als «Moralische Aufrüstung») «trockengelegt» worden und hatte ein Rezept, es

zu bleiben: Man müsse sein Leben in Gottes Hände legen, seine Fehler korrigieren, sich bei allen entschuldigen, die man geschädigt habe, und versuchen, anderen Alkoholikern zu helfen. Bill wies dieses Ansinnen weit von sich, aber er konnte sich dem Eindruck, den Ebby hinterliess, nie mehr entziehen.

Vier Wochen später landete Bill einmal mehr in der Entziehungsanstalt. Er war tief verzweifelt und rief in seiner Not nach diesem Gott, von dem er vorher nie etwas hatte wissen wollen. Bill sah, wie sich der Raum erhellte und fühlte sich plötzlich befreit von allen Sorgen und vom Zwang, trinken zu müssen. Er schloss sich ebenfalls den «Oxford Groups» an und versuchte, andere Alkoholiker zu bekehren. Dies gelang ihm zwar nicht, aber er selber konnte zum ersten Mal in seinem Leben sechs Monate hintereinander nüchtern bleiben. Er erhielt sogar wieder ein paar Aufträge.

Ein neuer Weg zur Nüchternheit

Im Mai 1935 war Bill in geschäftlichen Angelegenheiten in Akron im US-Staat Ohio. Das Geschäft kam nicht zustande. Bill fand sich finanziell ruiniert und traurig in einer Hotelhalle. Auf der einen Seite lockte die Bar, auf der anderen gab es einen Anschlag kirchlicher Veranstaltungen. Nach langem Ringen mit sich selbst rief Bill einen Pfarrer an. Sein Anliegen: er suchte einen anderen Alkoholiker. Nach vielen Telefonaten fand sich eine Dame bereit, eine solche Begegnung zu arrangieren. So lernte Bill Dr. Bob X. kennen, einen Chirurgen: dieser konnte sich rundherum mit Bill identifizieren und so vom Alkohol wegkommen. Bill und Bob machten sich sofort daran, andere Alkoholiker zu finden, nicht mehr, um sie zu bekehren, sondern um ihnen vorzuleben, wie schön ein Leben ohne Alkohol sein kann. So wurde in Akron, Ohio, die erste Alkoholikergruppe gegründet. Im Herbst 1935 musste Bill nach New York zurück und hatte dort bald eine weitere Gruppe von Leuten um sich, die mit dem Trinken aufhören wollten und es auch konnten.

So wurde das «Rezept» von Ebby T. zum Fundament des AA-Programms. Im April 1939 wurde das «Big Book» publiziert, eine Sammlung von Erfahrungen der ersten hundert Alkoholiker, die mit dem Trinken aufhören konnten. Dieses Buch ist bis heute das wichtigste in der ganzen vielfältigen AA-Literatur geblieben und wurde in 13 Sprachen übersetzt.

Alkoholismus ist eine Krankheit

Obschon Alkoholismus durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und das Gesundheitswesen der meisten Staaten schon seit Jahren als Krankheit anerkannt wird, werden ganz allgemein mit dem Wort «Alkoholiker» viele menschliche Unzulänglichkeiten, Fehler und Laster in Verbindung gebracht. Das ist zwar durchaus verständlich – der Trinker wirkt tatsächlich unzugänglich, unzuverlässig, arbeitsscheu, verwahrlost, untreu, diebisch und aggressiv

bis gewalttätig –, aber es macht es für den Betroffenen unheimlich schwer, sich «als so einer» zu bekennen.

Die AA verstehen unter Alkoholismus eine unheilbare und fortschreitende Krankheit, die, wenn sie nicht durch totale Abstinenz zum Stillstand gebracht wird, im Wahnsinn oder in einem qualvollen Tod (körperliche Folgeschäden, Unfall, Selbstmord) endet. Der Süchtige hat das Bedürfnis, sich den harten Tatsachen des Lebens zu entziehen und über sein eigenes (vermeintliches) Unvermögen hinauszuwachsen. Alkohol ist dabei Mittel zum Zweck. Gleichzeitig hat oder entwickelt der Alkoholiker eine Art körperliche Allergie gegen den Stoff Alkohol, die schon nach dem ersten Schluck einen Kontrollverlust bewirkt und einen unüberwindbaren Zwang weiterzutrinken.

Es gibt keine mässigen Alkoholiker

Die AA befassen sich jedoch nicht mit Diagnosen, d.h. sie bezeichnen keinen anderen Menschen – auch nicht denjenigen, der neu zur Gruppe stösst – als Alkoholiker. Die Voraussetzung, in AA mitzumachen, ist nicht, sich als Alkoholiker zu bekennen, sondern ganz einfach der Wunsch, mit dem Trinken aufzuhören. Es ist entscheidend, dass jemand sich dazu durchringen kann, sich selbst als Alkoholiker zu erkennen. Bei den AA gibt es auch keine Alkoholiker unterschiedlicher Schwere, sondern man ist Alkoholiker oder nicht.

Es ist lebensnotwendig, bei sich selber eine Art von «Behinderung» zu akzeptieren, nämlich das totale Unvermögen, mit alkoholischen Getränken umzugehen. Ein einziger Schluck – sozusagen «das Gläschen in Ehren» – führt beim Süchtigen über kurz oder lang wieder zum tödlichen Zwang, Alkohol in sich hineinschütten zu müssen, und dies auch noch nach Jahren. Deshalb nennen die Anonymen Alkoholiker, wenn sie sich in der Gruppe zum Wort melden, stets ihren Vornamen mit dem Zusatz «ich bin Alkoholiker». Sie tun es, um sich ihre «Behinderung» immer wieder in Erinnerung zu rufen, denn es muss die Grundlage ihrer Lebensweise bleiben, im gegebenen Fall «nein» sagen zu können.

Die Hilfe in der AA

In AA wird jeder als das angenommen und akzeptiert, was er ja eigentlich auch ist – ein erwachsener Mensch, der die Verantwortung für sich selber übernehmen kann. Niemand wird in AA überredet oder unter Druck gesetzt, das erste Glas stehen zu lassen. Niemand wird überwacht oder kontrolliert. Wenn jemand betrunken ins Meeting kommt – und sei es wiederholt –, hört er keine Vorwürfe. Er wird aber auch nicht bemitleidet oder gar in seinem Selbstmitleid unterstützt. Es wird nur darauf geachtet, dass er das Meeting nicht stört.

Die trockenen Alkoholiker nehmen ihn als Lehre für sich selber, er tut ihnen gut, weil sie wieder einmal mit eigenen Augen sehen, was und wie sie

selbst einmal waren und wohin sie unweigerlich wieder kämen, wenn sie ihre Krankheit nicht mehr ernst nehmen und anfangen würden, mit dem Alkohol zu spielen.

Dem Alkoholiker aber tun die «Trockenen» gut. Auch wenn er noch so betrunken ist, wird er spüren, dass die Trockenen glücklicher sind als er. Er merkt auch, dass es tatsächlich möglich ist, aus dem Teufelskreis herauszukommen, und genau das gibt ihm die Kraft und die Hoffnung, dass auch er das schaffen kann. Ich persönlich nenne das den «Spiegeleffekt».

Es gibt kein Rezept zum Aufhören

Mit dem Trinken aufzuhören ist für die einzelnen unterschiedlich schwierig. Zusätzlich zu vielfältigen Entzugserscheinungen, vom «Mandolinenfieber» (Zittern) bis zu Halluzinationen, wird der Betroffene mit zunehmend klarerem Kopf konfrontiert mit seelischen Nöten wegen seiner «Sünden von gestern» und mit einer grossen Angst vor einer trockenen Zukunft ohne Spass. Viele halten das nicht aus ohne einen erneuten Griff zur Flasche.

Die Anonymen Alkoholiker haben kein Rezept zum Aufhören. Immerhin aber haben sie selber aufgehört. Sie sind trocken geblieben, indem sie sich immer nur vornahmen, für den heutigen Tag nichts trinken – und wenn das zu lang wurde, nur für die nächste halbe Stunde. Keiner musste sich so mit einer unüberblickbaren, unbekannten Zukunft auseinandersetzen. Ausserdem wird der Neue mit vielen Telefonnummern versorgt, damit er rund um die Uhr jemanden erreichen kann und sich nicht so verlassen fühlt. Viele brauchen auch ärztliche Hilfe oder einen Klinikaufenthalt.

Trösten ist nicht gefragt

Bei den Anonymen Alkoholikern ist auch ein immer wieder Rückfälliger stets willkommen. Das hat wenig mit Geduld zu tun, sondern eher mit der Tatsache, dass die AA aus eigener Erfahrung wissen, dass jeder soviel und solange trinken muss, bis sein persönliches Mass voll ist. Die Gruppe glaubt unerschütterlich daran, dass jeder, der kommt, eines Tages sein allerletztes Glas trinkt. Dass er überhaupt kommt, heisst nämlich schon, dass er den Wunsch hat, mit dem Trinken aufzuhören. Dieser Glaube jedes einzelnen in AA ist für den noch leidenden Alkoholiker auch eine Quelle der Kraft und Hoffnung, das hat sich unzählige Male herausgestellt.

Die trockenen Alkoholiker in AA haben alle erlebt, dass sie erst dann die Flasche wirklich loslassen konnten, als sie ihr Leben als Trinker nicht mehr ertragen könnten, wenn sie zu einem Tiefpunkt kamen. Deshalb ist die AA da für jene, die aufhören wollen mit dem Trinken, und nicht, um noch trinkende Alkoholiker zu trösten.

Lebensprogramm statt Vorschriften

Die meisten Alkoholiker, die zur AA stossen, sind total überflutet mit guten Ratschlägen. Viele wurden bereits mehrere Male von Angehörigen oder Chefs unter Druck gesetzt; anderen wurde der Alkohol zwangsweise entzogen. Oft entsteht dadurch eine Art Trotzreaktion. Nach einer frustrierenden Antabuskur oder einem Spitalaufenthalt holten einige in bezug auf das Trinken alles nach, was sie «verpasst» hatten. Andere wieder meinten, ihr Alkoholismus sei durch die Kur ein für allemal beseitigt, und mussten dann zu ihrem eigenen Entsetzen erleben, dass sie – ohne es zu wollen – eines Tages wieder von der Flasche beherrscht wurden.

Deshalb gibt es in AA keine Ratschläge, keinen Druck, keine Vorschriften und keine Verbote. Jeder bringt einfach sich selber ein mit seiner Persönlichkeit und mit dem, was er durchgemacht hat und was er heute erlebt und denkt. Der AA-Kamerad nimmt sich von dem, was gesagt wird, das mit, von dem er glaubt, es helfe ihm weiter. Deshalb wird oft gesagt, das AA-Meeting sei ein «Selbstbedienungsladen».

Auch ein «Trockener» braucht Hilfe

Die verdrehte Denkweise des Alkoholikers, sein Selbstmitleid und seine Erwartungshaltung sind mit dem Wegfallen des Trinkens nicht einfach verschwunden. Reue über verpasste Jahre und das Gefühl, nichts anderes als ein Versager zu sein, deprimieren den Betroffenen. Dazu kommt eine innere Leere, weil eine kreative Gestaltung seines Lebens über Jahre nicht mehr möglich war. Der Alkoholiker kann sich oft gar nicht vorstellen, wie es weitergehen soll. Das einzige, worauf er stolz sein kann, ist die Tatsache, dass er es vorläufig schafft, das Glas stehenzulassen. Er muss aber vielfach erfahren, dass ihm seine Umwelt das gar nicht abnehmen will.

Misstrauisch schnüffelnde Angehörige sind keine Seltenheit. Der ehemalige Stammtisch, Schaufenster von Delikatessgeschäften, Wirtshausschilder und Plakate sind stets neue Versuchungen. Allein wird der Alkoholiker nicht fertig mit diesen Schwierigkeiten. Die Geborgenheit und Solidarität in AA, die Erfahrungen vieler anderer Alkoholiker und ein in zwölf Schritte eingeteiltes Lebensprogramm aber kann jedem einen Weg zu einem sinnvollen, glücklichen Leben weisen.

Die zwölf Schritte

1. Wir gaben zu, dass wir dem Alkohol gegenüber machtlos sind und unser Leben nicht mehr meistern können.
2. Wir kamen zu dem Glauben, dass eine Macht, grösser als wir selbst, uns unsere geistige Gesundheit wiedergeben kann.

3. Wir fassten den Entschluss, unseren Willen und unser Leben der Sorge Gottes – wie wir ihn verstehen – anzuvertrauen.
4. Wir machten eine gründliche und furchtlose Inventur in unserem Inneren.
5. Wir gaben Gott, uns selbst und einem anderen Menschen gegenüber unverhüllt unsere Fehler zu.
6. Wir waren völlig bereit, all diese Charakterfehler von Gott beseitigen zu lassen.
7. Demütig baten wir ihn, unsere Mängel von uns zu nehmen.
8. Wir machten eine Liste aller Personen, denen wir Schaden zugefügt hatten und wurden willig, ihn bei allen wieder gutzumachen.
9. Wir machten bei diesen Menschen alles wieder gut – wo immer es möglich war –, es sei denn, wir hätten dadurch sie oder andere verletzt.
10. Wir setzten die Inventur bei uns fort, und wenn wir Unrecht hatten, gaben wir es sofort zu.
11. Wir suchten durch Gebet und Besinnung, die bewusste Verbindung zu Gott – wie wir ihn verstanden – zu verbessern. Wir baten ihn nur, seinen Willen für uns erkennen zu lassen und um die Kraft, ihn auszuführen.
12. Nachdem wir durch diese Schritte ein geistiges Erwachen erlebt hatten, versuchten wir, diese Botschaft an Alkoholiker weiterzugeben und unser tägliches Leben nach diesen Grundsätzen auszurichten.

Auf den ersten Blick kommt dieser Wortlauf der zwölf Schritte vielen religiös oder sektiererisch vor. In Meetings und Gesprächen aber merkt der Alkoholiker bald, dass die zwölf Schritte genau das sind, was er braucht: ein Weg, sich selber, das eigene Schicksal und die Welt zu akzeptieren und inneren Frieden zu finden.

- Die ersten vier Schritte veranlassen den Alkoholiker zu einer Standort-Analyse. Er erkennt, dass er mit all seiner Vernunft gar nichts ausrichten konnte gegenüber einer an sich leblosen Flüssigkeit, dem Alkohol; er erkennt seine Abhängigkeit. Es ist eigentlich nur logisch, wenn er sich deshalb einer guten «höheren Macht» anvertraut. Es gibt hier die verschiedensten Meinungen und geistigen Erfahrungen in AA. Jeder ist schliesslich soweit gekommen, sein Schicksal Tag für Tag so anzunehmen, wie es kommt, und sich nicht mehr gegen Dinge zu wehren, die nicht zu ändern sind.
  Im Schritt vier versucht der Alkoholiker – oft zum ersten Mal in seinem Leben –, seine Niederlagen sich selber zuzuschreiben und nicht mehr den Umständen oder seinen Nächsten.
- Mit dem Schritt fünf wendet er sich dann an irgendeine Vertrauensperson seiner eigenen Wahl, und zwar so, wie er ist, und nicht so, wie er scheinen möchte. Wenn ihm das gelingt, verschwinden mit der Zeit Hemmungen und Ängste. Er findet Zugang zu echter Freundschaft und Liebe – oft genau das, was ihm immer gefehlt hatte.

- Mit den Schritten sechs und sieben versucht der Alkoholiker aufgrund dessen, was er in den vorangehenden Schritten über sich selbst herausgefunden hat, jene Fehlverhalten abzulegen, die ihn am meisten stören. Das schlimmste hat er ja schon korrigiert – nämlich sein Trinken. Dadurch sind einige Dinge wie von selbst wieder ins Lot gekommen. Das gibt ihm die Motivation, auch andere Charakterfehler loszuwerden. Übergrosser Ehrgeiz, übergrosses Bedürfnis nach aufopfernder Liebe und Beachtung sowie eine Erwartungshaltung sind bei Alkoholikern oft herausragend. Der Betroffene schafft sich so selbst Enttäuschung über Enttäuschung, die er sich ersparen kann, wenn er solche Charaktereigenschaften erkennt und zurückbindet.
- Die Schritte acht und neun sind eine Art «Wiedereingliederung» in Familie und Gesellschaft, die er jahrelang strapazierte. Deswegen hat er auch oft mit zunehmender Nüchternheit ein schlechtes Gewissen.
- Schritt zehn bewahrt den Alkoholiker davor, wieder in den alten Trott zu verfallen – das Gefährlichste, was ihm passieren kann. Obwohl die Alkoholiker nicht nach Gründen für ihr Trinken forschen, geben sie durchaus zu, dass Ursachen dafür in der eigenen Lebenseinstellung liegen.
- Dasselbe Ziel hat der Schritt elf – eine Hinwendung zum Guten, eine Lebensweise anzustreben, die dem eigenen Gewissen höchste Priorität einräumt und dem Leben einen höheren Sinn gibt.
- Im Schritt zwölf liegt die Erkenntnis, dass die Nüchternheit am meisten gestärkt wird, wenn er anderen Alkoholikern aus seinem Leben erzählt und sie mit seinen eigenen Erfahrungen dabei unterstützt, das erste Glas stehenzulassen. Es funktioniert, wenn der trockene Alkoholiker dem noch Leidenden ein ausgefülltes, freudvolles Leben im Sinne des AA-Programms vorleben kann.

Die zwölf Traditionen

1. Unser gemeinsames Wohlergehen sollte an erster Stelle stehen; die Genesung des einzelnen beruht auf der Einigkeit in AA.
2. Für den Sinn und Zweck unserer Gruppe gibt es nur eine höchste Autorität – einen liebenden Gott, wie Er sich in dem Gewissen unserer Gruppe zu erkennen gibt. Unsere Vertrauensleute sind nur betraute Diener; sie herrschen nicht.
3. Die einzige Voraussetzung für die AA-Mitgliedschaft ist der aufrichtige Wunsch, mit dem Trinken aufzuhören.
4. Jede Gruppe sollte selbständig sein, ausser in Dingen, die andere Gruppen oder AA als Ganzes angehen.
5. Die Haupt-Aufgabe jeder Gruppe ist, unsere AA-Botschaft zu Alkoholikern zu bringen, die noch leiden.
6. Eine AA-Gruppe sollte niemals irgendein aussenstehendes Unternehmen unterstützen, finanzieren oder mit dem AA-Namen decken, damit uns nicht Geld-, Besitz- und Prestigeprobleme von unserem eigentlichen Zweck ablenken.

7. Jede AA-Gruppe sollte sich selbst erhalten und von aussen kommende Unterstützung ablehnen.
8. Die Tätigkeit in AA sollte immer ehrenamtlich bleiben; jedoch dürfen unsere zentralen Dienststellen Angestellte beschäftigen.
9. AA selbst sollte niemals organisiert werden. Jedoch dürfen wir Dienst-Ausschüsse und -Komitees bilden, die denjenigen verantwortlich sind, welchen sie dienen.
10. AA nimmt niemals Stellung zu Fragen ausserhalb ihrer Gemeinschaft; deshalb sollte auch der AA-Name niemals in öffentliche Streitfragen verwickelt werden.
11. Unsere Beziehungen zur Öffentlichkeit stützen sich mehr auf Anziehung als auf Werbung. Deshalb sollten wir auch gegenüber Presse, Rundfunk, Film und Fernsehen stets unsere persönliche Anonymität wahren.
12. Anonymität ist die geistige Grundlage aller unserer Traditionen, die uns immer daran erinnern soll, Prinzipien über Personen zu stellen.

Diese zwölf Traditionen sind als Wegleitungen für die Gruppen und die Gemeinschaft als Ganzes gedacht und basieren auf den Erfahrungen der ersten 15 Jahre. Zur Illustration sei der Schluss der Präambel zitiert:

«Die Gemeinschaft kennt keine Mitgliederbeiträge oder Gebühren: sie erhält sich durch freiwillige Spenden aus den eigenen Reihen.

Die Gemeinschaft AA ist mit keiner Sekte, Konfession, Partei, Organisation oder Institution verbunden; sie will sich weder an öffentlichen Debatten beteiligen noch zu irgendwelchen Streitfragen Stellung nehmen.

Unser Hauptzweck ist, nüchtern zu bleiben und anderen Alkoholikern zur Nüchternheit zu verhelfen.»

Der AA-Gründer Bill hat das Wesen unserer Organisation so umschrieben:

«Lebenseinstellung und Lebensweise können nicht genau beschrieben werden, man muss sie selber leben. AA bietet Alkoholikern einen Weg an, ein ganz neues Leben ohne Alkohol zu beginnen. Es hat vielen tausend Männern und Frauen etwas gebracht, wenn sie die ehrliche Bereitschaft für das Programm aufbrachten und es ernsthaft anwendeten.»

Kontaktstelle für die ganze deutsche Schweiz:
AA, Cramerstrasse 7, 8004 Zürich
(Montag–Freitag + Sonntag, offen 14–21 Uhr, Samstag 19–21 Uhr)
Tel. 01/241 30 30 (auf der gleichen Nummer nachts erreichbar von 21–6 Uhr).
Kontaktstelle für die welsche Schweiz:
21, ave Wendt (Case postale 246, 1211 Genève), 1203 Genève
Tél. 022/44 33 22 (Permanences: Genève 022/33 33 63 + 28 33 28,
Jura Nord: 066/22 41 55, Jura Sud: 032/96 14 96).